

## 1 KAPITEL 1 - COLIN THEODOR

2

3 Die schweren Wolken am Himmel und der Nieselregen  
4 unterstrichen das Ausmaß der Tragödie, die sich vor Colins  
5 Augen abspielte. Er betrachtete sie wie eine Szene in einem  
6 Kinofilm, den er nicht mochte; so, als hätte all das nichts  
7 mit ihm zu tun. Wie gerne würde er das auch glauben können  
8 und die Beweise dafür ausblenden, dass es tatsächlich eine  
9 große Explosion gegeben hatte. Doch da waren Beweise: das  
10 Klingeln in seinen Ohren vom lauten Knall, die sichtbare  
11 Zerstörung der Gebäude, der Geruch nach Verbranntem und  
12 diversen Chemikalien in der regenschwangeren Luft, das  
13 Blaulicht der Polizeiwagen und die gelegentlichen Rufe nach  
14 seinem Namen, die ihm der Wind zutrug. Derselbe Wind, der  
15 ihm auch die Nachricht überbracht hatte, dass seine Eltern  
16 in dem Institut gewesen waren, als es explodierte.  
17 So sehr Colin es auch wollte, er hatte jetzt keine Zeit,  
18 sich Illusionen hinzugeben. Es war vorbei. Er musste sich  
19 losreißen, sich endlich bewegen, wenn er verhindern wollte,  
20 dass sie ihn fanden. Hoffentlich war es dafür nicht bereits  
21 zu spät. *Also los jetzt!*  
22 Als würde er ein unsichtbares Band zerreißen, wandte er  
23 seinen Blick von dem Gebäude ab, das die letzten Jahre sein  
24 Zuhause gewesen war, und ging los.  
25 Colin hatte sich in seinem Zimmer befunden und wie so oft  
26 auf dem Bett gelesen, als die Explosion alles  
27 auseinandergerissen hatte. Plötzlich war vieles umgeworfen,  
28 zersplittert, Fensterscheiben zerborsten. Von seinem Fenster  
29 aus hatte er sehen können, dass es das Institut zerfetzt  
30 hatte, auch von seiner Schule war nicht mehr als eine Ruine

1 übrig geblieben. Das ganze Gelände war in Mitleidenschaft  
2 gezogen worden. Wahrscheinlich hatte Colin großes Glück  
3 gehabt, selbst unverletzt geblieben zu sein. Aus dem, was  
4 einmal sein Zimmer gewesen war, hatte er ein paar  
5 Habseligkeiten und Anziehsachen bergen und in eine  
6 Reisetasche stopfen können. Dann war er nach unten gestürzt  
7 und bei einem Blick zurück starr stehen geblieben. Bis  
8 gerade eben.

9 Colin schlug sich abseits der bekannten Wege durch hohe  
10 Gräser und Sträucher. Er musste es einsehen: Sein Leben  
11 hatte er zwar noch, aber dessen Inhalt war von einem Moment  
12 auf den nächsten weggefegt worden.

13 Er kam in diesem unwegsamen Gelände viel zu langsam voran  
14 und seine Tasche wurde sekundlich schwerer. Ein Teil seines  
15 Verstandes kreiste immer wieder um die Frage, wo er nun  
16 hingehen sollte. Erst mal weg von hier, das musste als  
17 vorübergehende Lösung reichen.

18 Plötzlich sah Colin nur noch gleißendes Licht. Er verstand  
19 die Situation erst, nachdem der Lichtschein niedergesunken  
20 war: Jemand hatte ihm mit einer sehr hellen Taschenlampe  
21 direkt in die Augen geleuchtet. Und jetzt griff jemand nach  
22 seinem Arm und hielt ihn fest.

23 „Ich habe ihn gefunden!“, rief der Mann mit der  
24 Taschenlampe. „Die Beschreibung passt, ich glaube, es ist  
25 der Theodor-Junge!“ *Theodor-Junge, echt jetzt?* Colin rollte  
26 innerlich mit seinen Augen. Theodor war sein Nachname, und  
27 logischerweise der Nachname seiner Eltern. Der Name, der in  
28 den letzten Minuten so oft durch die Luft gehallt war.

29 Unsanft wurde Colin herumgerissen. Sein Blick wurde nach und  
30 nach durch die Regentropfen auf den Brillengläsern getrübt,

1 doch er konnte einen Polizisten erkennen, dessen Gesicht  
2 seinem eigenen viel zu nahe war.

3 „Was soll die Reisetasche? Wir hatten wohl eine kleine  
4 Flucht vor, Jungchen?“, sagte der Besitzer des Gesichts. Er  
5 zerrte ihn mitsamt Reisetasche zu einer kleinen Gruppe  
6 Menschen. Colin war zu kraftlos, um sich zur Wehr zu setzen.

7 „Er scheint unverletzt zu sein“, sagte der Polizist in die  
8 Runde. Colin sah verschwommen die typischen Farben der  
9 Polizeiuniformen, die alle in der Gruppe trugen.

10 „Da hat wohl einer nicht ganz mitbekommen, dass wir ihn die  
11 ganze Zeit suchen“, sagte eine Polizistin. Ihre Stimme klang  
12 kalt und vorwurfsvoll. „Na, wir alt sind wir denn?“, fragte  
13 sie. Colin war unfähig zu antworten. Am liebsten wollte er  
14 zusammensinken und in den Boden diffundieren. Die Menschen  
15 um ihn herum waren zu großen, unscharfen Kolossen  
16 herangewachsen, und die würden jetzt über seine Zukunft  
17 entscheiden. Freundlich schien bisher niemand von ihnen. Der  
18 Polizist, der ihn noch immer am Arm festhielt, schüttelte  
19 Colins schlaffen Körper durch. „Antworte, wenn man dich was  
20 fragt!“

21 „14“, brachte Colin schließlich mit gebrochener Stimme  
22 heraus.

23 „Na, wenigstens kein Gedächtnisschwund!“, sagte die  
24 Polizistin. „Dann erkläre ich dir mal was: Mit 14 darfst du  
25 noch nicht allein mit deiner Reisetasche durch die Gegend  
26 wandern, wie es dir beliebt. Du bist minderjährig und musst  
27 bei einem gesetzlichen Vormund unterkommen. Verstanden?“

28 Colin nickte widerwillig. Was meinte die Polizistin wohl,  
29 weshalb er mit der Reisetasche fliehen wollte?

30 „Wir haben nur wenige Kontakte von Verwandten gefunden, und

1 die waren alle nicht bereit, dich aufzunehmen. Hier.“ Sie  
2 hielt ihm ein Tablet vors Gesicht. Er konnte durch seine  
3 verregnete Brille nur erkennen, dass eine Liste angezeigt  
4 wurde, vermutlich mit Namen. Aber er wusste auch so, dass er  
5 keine Verwandten hatte, die so jemanden wie ihn aufnehmen  
6 würden.

7 „Fallen dir noch weitere Personen ein, die dich aufnehmen  
8 könnten?“

9 Colin schüttelte den Kopf.

10 „Wenn ihn keiner haben will, muss er wohl in ein  
11 Kinderheim“, sagte der Polizist. Er musste dabei unbedingt  
12 gestikulieren, sodass Colins Körper durchgeschüttelt wurde  
13 wie ein toter Fisch. Genau so kam er sich auch vor, denn  
14 mittlerweile war er vom Nieselregen durchgeweicht und auch  
15 sonst gab seine Situation genug Grund, sich so zu fühlen.  
16 Eine weitere Person kam auf die kleine Gruppe zu. Colin  
17 erkannte ein knallgelbes Regencap und vermutete, dass sie  
18 nicht zur Polizei gehörte.

19 „Habe ich richtig gehört, der Junge hat bei der Explosion  
20 beide Eltern verloren? Und jetzt hat er keinen Ort, an dem  
21 er bleiben kann?“, fragte die Fremde. Ihre Stimme verriet,  
22 dass sie sehr aufgebracht war.

23 Der Polizist zuckte mit den Schultern und Colins Körper  
24 schlackerte leblos mit. „Wir haben seine Daten überprüft und  
25 er hat nur sehr wenige Verwandte. Sie alle wollten den  
26 Jungen nicht haben, also bleibt nur das Kinderheim.“

27 Er wollte nicht ins Kinderheim. Dort würde er bestimmt mit  
28 vielen anderen Kindern zusammengepfercht sein, die ihn  
29 abwechselnd auslachen und verprügeln würden. Und wenn sie  
30 dort erst entdecken würden, was er wirklich war, wie würden

1 sie dann reagieren? Vielleicht müsste er dann noch woanders  
2 hin, denn mit Sicherheit gab es besondere Anstalten für  
3 Menschen wie ihn. Er malte sich die schlimmsten Szenen aus,  
4 sah sich bereits in einem Keller hinter Gittern sitzen und  
5 mit einer Schüssel an den Gitterstäben klappern.

6 „Wie reden Sie denn über den armen Jungen? Sehen Sie ihn  
7 sich doch an! Haben Sie gar kein Mitgefühl?“, keifte die  
8 Frau im gelben Regencap. Es versetzte ihm einen weiteren  
9 Stich, zu wissen, dass diese unbekannte Frau vielleicht für  
10 eine lange Zeit die letzte Person sein würde, die sich für  
11 ihn einsetzte. Er konnte durch seine vollgeregnete Brille  
12 nicht mal ihr Gesicht sehen.

13 „Wir können es nicht ändern, der Junge muss eben irgendwo  
14 unterkommen. Zumindest so lange, bis jemand sich meldet und  
15 ihn nehmen will.“ Endlich ließ der Polizist Colins Arm los,  
16 aber nur um seine eigenen Arme zu verschränken. Das war, als  
17 würde er den Sachverhalt doppelt unterstreichen wie das  
18 Ergebnis einer gelösten Matheaufgabe – und damit war Colins  
19 Schicksal endgültig besiegelt. Er sackte noch tiefer in sich  
20 zusammen.

21 „Was ist nur mit Ihnen los?“, fragte die Frau. Colin konnte  
22 erkennen, wie sie ihre Arme nun auch übereinander schlug.

23 „Wenn das so ist, dann melde ich mich eben und nehme ihn.“

24 „Was soll das heißen? So einfach ist das nicht“, sagte der  
25 Polizist. Er wirkte gereizt und Colin spürte für einen  
26 kurzen Moment Wut in sich aufflammen. *Wollte* der Typ, dass  
27 es ihm schlecht ging?

28 „Doch! Ich kann den Jungen in Pflege nehmen. Und das werde  
29 ich auch“, sagte die Frau.

30 „Also, ich ...“, stammelte der Polizist. „Dazu müssten Sie

1 erst mal zum Jugendamt gehen, glaube ich.“

2 „Und ich glaube, dass Sie den Jungen sowieso dort hinbringen  
3 müssten. Dann können Sie meinen Mann und mich auch gleich  
4 mitnehmen, oder?“

5 Colins Wut war längst abgeebbt und er verfolgte teilnahmslos  
6 das Wortgefecht um seine Zukunft.

7 „Ähm ... also, ich ...“ Der Polizist sprach nicht weiter.

8 „Na wunderbar!“, flötete die Frau. Sie streckte Colin die  
9 Hand hin. Sein Körper gehorchte nicht und somit konnte er  
10 nur auf die verschwommene Hand starren. Ganz bestimmt war  
11 das alles ein verrückter Traum. Ja, das musste die Lösung  
12 sein! Dass ihm das nicht früher eingefallen war.

13

14 Der Polizist fuhr die Frau im gelben Regencap, ihren Mann  
15 und Colin zu einem großen grauen Amtsgebäude. Sie zogen eine  
16 Nummer und während sie warteten, hackte er einen Bericht in  
17 sein Tablet und meckerte leise vor sich hin. Wenn Colins  
18 Situation eine andere wäre, würde er bei dem Anblick lachen.  
19 Das Ehepaar stellte sich als Susan und Michael Hill vor und  
20 bald wurden sie aufgerufen.

21 Colins Schädel rauschte und pochte und er bekam fast gar  
22 nichts von dem mit, was die Beamtin mit ihnen besprach. Er  
23 sagte nur „Ja“ zu allem und unterschrieb alles, weil es ihm  
24 vielleicht das Kinderheim ersparen würde. Für den Fall, dass  
25 es doch kein Traum war, musste er ja sicher gehen. Er bekam  
26 allerdings mit, dass Mr und Mrs. Hill angaben, acht Kinder  
27 zu haben. *Ha ha, genau, acht Kinder!*, dachte Colin, ohne  
28 dass er wirklich belustigt war. Die Beamtin aber kicherte  
29 und sagte „Ich weiß.“ Woher wollte sie das wissen? Sie  
30 schaute die beiden Eheleute ständig verstohlen an und ihre

1 Wangen röteten sich, als sie Daten von den Ausweisen der  
2 beiden in ein Formular übertrug. Zum Schluss hielt sie Mr  
3 und Mrs. Hill etwas hin, das gar nicht aussah wie ein  
4 Formular, sondern eher wie ein Bild. Colin konnte nicht  
5 sehen, was darauf war, aber es war etwas anderes als die  
6 Formulare, denn sie schob es ihm gar nicht hin. Außerdem  
7 ließ sie es sich mit einem Filzstift unterschreiben und  
8 lächelte verzückt.

9  
10 Die Beamtin verabschiedete sich überschwänglich von den  
11 Hills und Colin. Danach fuhr das Ehepaar mit Colin mit dem  
12 Bus durch die Stadt. Sie sagten ihm, dass er bald sein neues  
13 Zuhause kennenlernen würde, doch nachdem sie ausgestiegen  
14 waren, führten sie ihn auf einen riesigen Parkplatz. Colin  
15 sah sich um, aber der Parkplatz war umrahmt von einer Hecke,  
16 die ihn von allem drumherum abschirmte. Er sah nur Trucks  
17 und Busse, kein Zuhause weit und breit.

18 „Colin, hörst du mich?“ Er schaute Mr Hill an. „Du weißt gar  
19 nicht, wer wir sind, oder?“

20 Was war denn das für eine Frage? Sicherheitshalber  
21 wahrheitsgemäß beantworten, dachte Colin, und schüttelte den  
22 Kopf.

23 „Verstehe. Wir sind eine reisende Musikerfamilie, Colin.  
24 Momentan sind wir auf Tour im ganzen Land und leben in  
25 unserem Tourbus. Geh ruhig schon mal rein und sieh dich um.  
26 Ich bringe dir deine Tasche hinterher.“ Mrs. Hill ging los  
27 zu einem der Busse, öffnete die Tür und winkte ihm  
28 freudestrahlend zu. Colin fand, dass jetzt genau der  
29 richtige Zeitpunkt war, um in Ohnmacht zu fallen. Er konnte  
30 gerade noch spüren, wie er aufgefangen wurde und nicht hart

1 auf den nasskalten Beton aufschlug.  
2 Colin öffnete seine Augen und war froh, dass er weich lag.  
3 Endlich war er aus diesem Alptraum aufgewacht! Doch er lag  
4 nicht in seinem Bett, das war doch nicht so schmal wie ... wie  
5 eine *Sitzbank*. Ein Tisch stand neben ihm und er tastete die  
6 Oberfläche ab. Mit Erleichterung fand er seine Brille und  
7 setzte sie sich auf. Die Erleichterung hielt nicht lange an.  
8 Tatsächlich lag er auf einer u-förmigen schmalen Sitzbank in  
9 einem Raum, in dem alles an einen Bus erinnerte. Die  
10 Beschaffenheit der Polster, das typische Buslaminat auf dem  
11 Boden, der Tisch, der fest an den Boden angeschraubt war,  
12 die vielen Bustüren, die von dem Raum, in dem er sich  
13 befand, ausgingen. Alles war ein bisschen größer und hatte  
14 andere Formen, Farben und Materialien als in einem normalen  
15 Omnibus, dennoch war es ziemlich eindeutig. Hatte dieser  
16 seltsame Traum denn nie ein Ende? Wie schon die ganze Zeit  
17 suchte Colin nach etwas, einem losen Faden, an dem er ziehen  
18 und damit dieses ganze Gespinnst in seinem Kopf entwirren  
19 könnte. Am liebsten wäre ihm ein Szenario, in dem das, was  
20 er erlebte, nicht wahr war, aber die Geschichte dauerte nun  
21 schon so lange und die Details passten zu gut zusammen. Es  
22 gab auch keine Brüche oder Zeitsprünge, wie sie in Träumen  
23 üblich waren. Auch die Details des Raumes wirkten zu  
24 realistisch für einen Traum. Die Vorhänge am Fenster, die  
25 schmale Treppe, die in das obere Deck führte, es roch sogar  
26 nach Bus.  
27 Colin setzte sich auf und wartete, bis die Welt aufhörte,  
28 sich zu drehen. Eine Tür wurde geöffnet und Mrs. Hill kam  
29 herein. Sie reichte ihm lächelnd eine riesige Wasserflasche,  
30 auf die mit Edding sein Name geschrieben worden war. Als er



1 trank, kam es ihm so vor, als sei sein Körper ein  
2 ausgetrockneter, eingeschrumpelter Schulschwamm, der nun  
3 wieder Form annahm, als er sich mit Wasser vollsog. Keuchend  
4 setzte er die Flasche ab. Mrs. Hill hatte sich in der  
5 Zwischenzeit neben ihn gesetzt.

6 „Ich weiß, dass dir das alles gerade zu viel sein muss“,  
7 sagte sie. Sie lächelte und sah gleichzeitig traurig aus.

8 „Du hast dich vorhin ganz schön erschreckt, was? Aber es ist  
9 so ...“ Sie zuckte mit den Schultern. „Nun ja ... Wir verbringen  
10 sehr viel Zeit in diesem Tourbus. Derzeit bereisen wir das  
11 ganze Land und treten in Lokalen und bei Veranstaltungen  
12 auf. Ich gebe zu, es ist schon ein etwas ungewöhnlicher  
13 Lebensstil.“ Sie guckte ein wenig entschuldigend. „Wir  
14 werden noch ein paar Monate unterwegs sein. Es ist etwas  
15 ungewöhnlich aber wir fühlen uns sehr wohl und würden unser  
16 Leben niemals gegen ein anderes eintauschen. Ich hoffe, du  
17 wirst es hier irgendwann auch mögen. Wir nennen uns The  
18 Hills und machen Folk und Pop-Rock-Musik. Vielleicht hast du  
19 unseren Namen doch schon mal irgendwo gehört?“

20 Colin schüttelte den Kopf. Von Popmusik hatte er keine  
21 Ahnung, er hatte sich nie dafür interessiert. Deswegen hatte  
22 die Frau beim Jugendamt sich so seltsam benommen, und am  
23 Ende des Gesprächs hatte sie sich ein Autogramm geben  
24 lassen. Ein weiteres Puzzleteil, das in die Geschichte  
25 passte. Aber das würde ja bedeuten, dass ... eine Welle der  
26 Panik jagte durch Colins Körper. Hatten Mrs. und Mr Hill  
27 nicht irgendwann von acht Kindern gesprochen? Wenn das  
28 stimmte, dann würde er mit acht weiteren Kindern in diesem  
29 Bus leben?

30 Mrs. Hill erzählte weiter und schien nicht zu bemerken, dass

1 sich ein eisiger Griff um Colins Eingeweide legte. Oder sie  
2 ignorierte es. Colin war froh darum, denn wenn er jetzt  
3 erklären müsste, warum er kurz vor der nächsten Ohnmacht  
4 stand, würde sie das vielleicht verletzen.

5 „Wir machen gerade für ein paar Auftritte in Orange Town  
6 Station und haben von dem Unglück erfahren. Da mein Mann und  
7 ich ganz in der Nähe waren, wollten wir sehen, ob wir  
8 irgendwie helfen könnten. Und da haben wir dich umringt von  
9 der Polizei gesehen. Und du sahst so unglücklich aus ... Ach,  
10 Colin!“, seufzte sie. „Ich darf dich doch Colin nennen?“

11 Colin nickte.

12 „Es tut mir so unendlich leid, was dir und deinen Eltern  
13 passiert ist!“ Tränen stiegen in ihre Augen und sie öffnete  
14 ihre Arme wie zu einer Umarmung, brach ihr Vorhaben jedoch  
15 ab.

16 Colins Nervosität wurde von einer Welle bleierner Müdigkeit  
17 weggespült. Außerdem nahm er seinen Körper kaum wahr, und  
18 das, was er noch spürte, fühlte sich definitiv nicht gesund  
19 an. Er begann zu zittern, ob vor Kälte oder aus einem  
20 anderen Grund, konnte er nicht ausmachen. Mrs. Hill berührte  
21 ihn nun doch, sie strich ihm sanft über die Schulter, was er  
22 geradeso noch ertragen konnte. „Du bist völlig  
23 durchgefroren! Leg dich am besten noch mal hin und ruh dich  
24 aus. Ich hole dir eine dicke Decke. Möchtest du einen Tee  
25 oder Kakao?“

26 Colin schüttelte den Kopf, wovon ihm bereits schwindelig  
27 wurde. Seine körperliche Verfassung kam mit auf seine  
28 imaginäre Liste der Dinge, die er an seiner aktuellen Lage  
29 beunruhigend fand. Vielleicht war wirklich etwas ganz  
30 gewaltig nicht in Ordnung mit ihm und er würde daran

1 sterben. Oder er würde überleben, aber dann mit acht Kindern  
2 in einem Tourbus zusammenleben. Die standen gerade in roten  
3 Lettern ganz oben auf seiner imaginären Liste.

4 Colin war zu müde, um jetzt noch einmal in Panik zu  
5 verfallen. Erst mal war eh nichts zu machen. Er nahm seine  
6 Brille ab und legte sich wieder hin. Bevor er einschlief,  
7 merkte er, wie eine dicke Decke über ihm ausgebreitet wurde.

8  
9 Als Colin das nächste Mal aufwachte und seine Brille  
10 aufsetzte, schauten ihn zwei Menschen an, die er vorher noch  
11 nie gesehen hatte. Ein Mädchen, das vermutlich älter als er  
12 war, und ein kleines Kind. Waren das zwei der (er traute  
13 sich nicht einmal die Zahl zu denken) Kinder?

14 „Hallo, Colin“, sagte das Mädchen mit einer sanften, ruhigen  
15 Stimme. „Wie geht es dir?“

16 „Hallo, Colin!“, sagte das kleine Kind.

17 „Hallo“, krächzte Colin.

18 „Ich bin Paula Hill und das hier ist mein kleiner Bruder ...“

19 „Ich bin Kelvin. Spielst du mit mir, Colin?“

20 Der kleine Junge strahlte über das ganze Gesicht. Sollte  
21 Colin jetzt mit dem Kind spielen? Unsicher sah er Paula an.

22 „Oh, entschuldige, das kannst du ja gar nicht wissen. Kelvin  
23 fragt dauernd, ob wir mit ihm spielen wollen. Wir sind daran  
24 schon so gewöhnt, dass wir es gar nicht mehr hören. Aber

25 keine Sorge, du musst jetzt nicht mit ihm spielen. Du  
26 brauchst erst mal Ruhe und sollst dich erholen.“ Paula sah  
27 Colin mit einem prüfenden Blick an und schien dann traurig  
28 zu werden. „Es tut mir wirklich leid, was dir passiert ist.“

29 Colin wusste nicht, was er darauf antworten sollte. Er  
30 wusste so vieles nicht. Hier geschah etwas, das er ganz und

1 gar nicht überblicken konnte. Der Bus gab kein Lebenszeichen  
2 von sich, vielleicht stand er ja immer noch auf diesem  
3 Parkplatz. Das war die Gelegenheit!

4 „Wenn wir dir irgendwie helfen können, sprich uns einfach  
5 an, okay?“, sagte Paula.

6 „Habt ihr meine Tasche hier?“, fragte Colin.

7 „Na klar, hinten im Bus. Brauchst du etwas daraus? Soll ich  
8 sie dir holen?“

9 Colin nickte. Paula stand auf Bank und verschwand durch eine  
10 Tür vermutlich in den hinteren Teil des Busses. Colin  
11 schwankte ziemlich, als er aufstand, doch das ließ zum Glück  
12 bald nach.

13 „Ganz schön schwer“, sagte Paula, als sie mit seiner  
14 Reisetasche zurück kam. Sie ließ die Tasche vor Colins Füßen  
15 auf den Boden sinken und starrte ihn an. „Warum bist du denn  
16 aufgestanden?“

17 Colin nahm den Tragegurt der Tasche und schlang sie sich  
18 über die Schulter. „Danke“, sagte er. Die Tasche war so  
19 schwer, dass er kurz aus dem Gleichgewicht zu geraten  
20 drohte. Trotzdem musste es sein. „Ich denke, es ist besser,  
21 wenn ich jetzt gehe.“

22 „Mum hat eigentlich gesagt, dass du erst mal hierbleiben  
23 wirst. Du musst dich doch sowieso noch ausruhen, Colin.“

24 „Es geht schon, danke. Wo ist denn deine Mutter?“

25 So sehr ihm dieser Ort Angst machte, es wäre doch unhöflich,  
26 einfach zu gehen, ohne sich von Mrs. und Mr Hill zu  
27 verabschieden.

28 „Sie ist mit Dad einkaufen, Colin. Warte doch wenigstens,  
29 bis sie zurück sind!“

1 „Ja! Nicht gehen! Nicht gehen!“, rief der kleine Kelvin. Er  
2 begann, auf der Eckbank auf und ab zu hüpfen.

3 „Hör auf damit, Kelvin!“, rief Paula. Der Kleine wickelte  
4 sich kichernd in die Decke, unter der Colin noch vor wenigen  
5 Minuten geschlafen hatte.

6 „Und du, Colin, lass jetzt den Unsinn und setz dich wieder  
7 hin!“ Sie packte Colin am Arm, ein bisschen so wie der  
8 Polizist, und das gab ihm den Rest. Er konnte sich aus ihrem  
9 Griff winden, weil er sie mit seinem Versuch überraschte.  
10 Er nahm eine andere Tür und hoffte, dass sie nach draußen  
11 führen würde. Glück gehabt! Er quetschte sich mit der Tasche  
12 durch und lief los.

13 „Colin, NEIN!“, hörte er Paula hinter sich rufen. „Nein!  
14 Nein!“, rief Kelvin. Colin stolperte mehr über den großen  
15 Parkplatz als dass er wirklich lief.

16  
17 Nach besorgniserregend wenigen Metern strauchelte er und  
18 ließ seine Tasche zu Boden sinken. Er setzte sich darauf.  
19 Erst mal zu Atem kommen! Und dann? Sollte er etwa ein paar  
20 Bücher raus legen? Er dachte an das große Materiebuch. Ohne  
21 das würde seine Tasche deutlich leichter sein und es wäre  
22 vielleicht auch das Beste, es zurückzulassen. Dieser  
23 Abschnitt seines Lebens war nun, da er kein Zimmer mehr für  
24 sich hatte, endgültig vorbei. Aber das Buch war wertvoll und  
25 wunderschön, außerdem steckte ein Teil seines Lebens in  
26 diesen Seiten. Und auch wenn es jetzt nicht mehr regnete,  
27 diesen Teil seines Lebens einfach hier auf diesem nasskalten  
28 Parkplatz auszusetzen, grenzte für Colin an Grausamkeit.  
29 „Colin, was soll das? Wo willst du denn hin?“ Paula stand  
30 vor ihm, die Hände in die Hüften gestemmt.

1 „Ich weiß es nicht“, sagte er. Es war die blanke Wahrheit:  
2 Er stand vor dem Nichts und es gab keinen Ort, wo er  
3 hingehen konnte. Zumindest keinen, der ihm keine Panik  
4 einjagte.  
5 „Komm jetzt in den Bus zurück, ich helfe dir!“, sagte Paula.  
6 Sie blickte ihn forsch an und reichte ihm ihre Hand.  
7 „Nein, ich kann das nicht! Es ist besser, wenn ich gehe.“  
8 „Du hast doch gerade selbst gesagt, dass du nicht weißt,  
9 wohin du gehen willst.“  
10 „Weiß ich auch!“ Oh je, das war zu barsch. Er seufzte.  
11 „Entschuldige ... ich ... will nur ...“ Er konnte den Satz nicht  
12 beenden.  
13 „Du willst zu deinen Eltern, richtig? Oh, Colin!“ Auf einmal  
14 wurde Paulas Stimme weich und ein bisschen zittrig. Colin  
15 verstand nichts von dem, was gerade passierte. Wie kam sie  
16 jetzt auf seine Eltern? Andererseits, wieso auch nicht?  
17 Wieso hatte er die ganze Zeit nicht einmal an seine Eltern  
18 gedacht? Er rappelte sich auf und versuchte, zu gehen, doch  
19 sein Körper gehorchte ihm nicht und er sank wieder auf seine  
20 Tasche zurück. Wie sollte er dieses Ding nur hier  
21 wegbekommen? Warum konnte er nicht richtig aufstehen? Paula  
22 setzte sich neben ihn auf die Tasche und nahm ihn in den  
23 Arm. Er wollte nicht in den Arm genommen werden, aber er war  
24 erstarrt und konnte sich nicht wehren. In seinem Kopf  
25 kreisten die Gedanken wie wild, aber sein Körper hatte sich  
26 scheinbar schon wieder verabschiedet. Paula weinte,  
27 wahrscheinlich seinetwegen.  
28 „Komm jetzt, ich helfe dir“, sagte sie irgendwann.  
29 „Mein Körper gehorcht mir nicht, ich glaube, ich bleibe  
30 lieber hier sitzen.“

1 „COLIN!“, rief eine Stimme aus der Ferne über den ganzen  
2 Parkplatz. Mrs. Hill war zurückgekommen und nun ließ sie  
3 ihre Einkaufstaschen fallen und kam auf Paula und ihn  
4 zugerannt.  
5 „Er will weggehen!“, sagte Paula.  
6 „Aber warum denn, Colin? Hat dich irgendwer geärgert?“ Mrs.  
7 Hill war außer Atem.  
8 „Nein und ich wollte mich ja noch bei Ihnen bedanken, bevor  
9 ich gehe“, sagte Colin.  
10 „Wieso denn gehen?“, fragte Mrs. Hill. „Wir haben dich  
11 aufgenommen. Du hast das doch selbst unterschrieben.“  
12 „Oh ... okay“, murmelte Colin.  
13 Paula und Mrs. Hill stützten seinen kraftlosen Körper und  
14 brachten ihn in den Bus.  
15 „Freddy!“, hörte Colin Paula rufen. „Hol mal bitte Colins  
16 Tasche und die Einkäufe von draußen rein!“  
17 Ein älterer Junge lugte durch die Tür, durch die Paula  
18 vorhin gegangen war, um Colins Tasche zu holen. Er schaute  
19 mit einem Stirnrunzeln dabei zu, wie sie und Mrs. Hill Colin  
20 auf die Sitzbank verfrachteten.  
21 „Du hast sie ihm doch gerade selbst geholt. Wieso liegt sie  
22 jetzt draußen?“  
23 „Weil Colin sie genommen hat und gehen wollte. Er ist aber  
24 nicht weit gekommen.“  
25 „Warum hast du ihm seine Tasche geholt und ihn gehen lassen?  
26 Mum hat doch gesagt, er bleibt hier“, fauchte Freddy.  
27 „Er hat mir nicht gesagt, dass er gehen will, Freddy!“ Paula  
28 klang verärgert. „Und Gedanken lesen kann ich nicht!“  
29 „Vielleicht ist Colin aber auch nicht darauf gekommen, dass  
30 er hierbleiben soll.“ Freddy schlug die Arme übereinander,

1 während er das sagte. So ein Bus hatte nicht zufällig ein  
2 Loch im Boden, in dem man sich verstecken konnte?  
3 „Ich habe ihm mehrmals gesagt, dass er nicht gehen soll.“  
4 „Ich auch! Ich hab's ihm auch gesagt!“, rief Kelvin.  
5 Freddy muffelte etwas unverständliches und ging nach  
6 draußen.  
7 Mrs. Hill setzte sich neben Colin auf die Bank. „Aber warum  
8 wolltest du denn gehen, Colin?“  
9 „Ich weiß es nicht.“  
10 Mrs. Hill und ihre Tochter hatten Tränen in den Augen und  
11 auch Kelvin sah ihn ernst und fragend an. Was hatte er nur  
12 getan?  
13 „Und wohin wolltest du gehen, Colin?“, fragte Mrs. Hill nach  
14 einer Weile. *Immer wieder diese Frage!* Etwas in ihm hakte  
15 aus. „Ich weiß es doch nicht! Irgendwo, wo ich keinen störe  
16 und mich keiner sieht!“, rief er. Er zuckte zusammen. „Tut  
17 mir leid“, sagte er schwach. „Ich verstehe nichts mehr.  
18 Vielleicht sollte ich lieber Schluss machen und ins  
19 Kinderheim gehen.“  
20 „Beruhige dich doch, du stehst ja völlig unter Schock!“,  
21 sagte Mrs. Hill. Sie legte ihre Hand auf sein Knie. *Unter*  
22 *Schock*. Das war zumindest eine Erklärung, die logisch klang.  
23 „Colin, wir machen jetzt einen Schritt nach dem anderen, ja?  
24 Mein Mann und ich haben dafür unterschrieben, dass du bei  
25 uns bleibst. Damit sind wir für dich verantwortlich. Wenn du  
26 einfach so gehst, bekommen wir sehr viel Ärger.“ Sie sagte  
27 diese Worte ohne jeglichen Vorwurf in der Stimme, doch Colin  
28 war trotzdem erschüttert. „Keine Angst, wir alle haben  
29 nichts unterschrieben, das dich bis an dein Lebensende hier  
30 festhält. Wenn du wirklich gehen willst, dann können wir



1 jederzeit den Pflegevertrag aufheben. Aber wir möchten dich  
2 bitten, fürs Erste hier zu bleiben und dich zu erholen. Sieh  
3 es dir doch erst mal eine Weile an und entscheide dann, ja,  
4 Colin?"

5 Colin nickte und Mrs. Hill lächelte. Er fühlte sich  
6 schlecht, weil er so viel Ärger verursacht hatte, und wusste  
7 nicht, wie er es ihr sagen sollte. Aber sie schien es auch  
8 so zu verstehen. „Mach dir keine Gedanken, in deinem Zustand  
9 könntest du wahrscheinlich nicht anders handeln. Ich weiß,  
10 dass es schwer ist, aber bitte versuche, dich auf uns und  
11 das Leben hier einzulassen. Wenigstens, bis es dir wieder  
12 besser geht. Und dann reden wir noch mal.“

13  
14 Colin legte sich wieder auf der Eckbank hin. Er musste in so  
15 etwas wie einem Vorzimmer sein, denn sie gingen in den  
16 Nebenraum und von dort hörte Colin dumpf ein Stimmengewirr.  
17 Er konnte Kelvin, Paula und den älteren Jungen ausmachen,  
18 der Freddy hieß. Mr Hill kam irgendwann mit Einkaufstaschen  
19 und Colin bat ihn, ihm ein Buch aus seiner Tasche zu  
20 bringen. Nicht das Materiebuch, sondern eins der vielen  
21 anderen, die er ebenfalls eingesteckt hatte. Auch wenn Colin  
22 müde war, an Schlaf war nicht zu denken. Lesen war in  
23 solchen Fällen - wie sowieso fast immer - die beste Option.

24  
25 Während Colin las, hörte er, dass die Familie im Raum  
26 nebenan zu proben begann. Die Musik sorgte dafür, dass etwas  
27 in ihm auftaute und er hatte zum ersten Mal das Gefühl,  
28 irgendwie klarkommen zu können.

29 Immer wieder kamen Kinder verschiedenen Alters aus dem Raum  
30 heraus und gingen die halbe Treppe hoch auf die Toilette.

1 Vermutlich hatte Mrs. Hill sie darum gebeten, Colin in Ruhe  
2 zu lassen, denn sie taten nichts, außer ihn höchstens  
3 verstohlen anzusehen. Ein Mädchen, das ungefähr in seinem  
4 Alter sein musste, schien ihn erst gar nicht bemerkt zu  
5 haben. Als sie das vierte Mal an ihm vorüberging, stieß sie  
6 einen lauten Schrei aus. „Wo kommst du denn auf einmal her?“  
7 „Ich sitze hier doch schon die ganze Zeit“, sagte Colin.  
8 „Ich bin schon das zweite Mal aufs Klo gegangen.“  
9 „Das habe ich beobachtet.“  
10 „Ich dachte, du wärst oben! Ich hab hier fast nen Herzkasper  
11 bekommen, so still sitzt du hier!“  
12 „Entschuldige.“ Einmal mehr fühlte Colin sich, als würde er  
13 der Familie nur Ärger machen.  
14 „Hey, guck doch nicht so! Du machst dir doch nicht etwa  
15 Gedanken, weil ich mich erschreckt habe?“  
16 Colin nickte.  
17 „Brauchst du nicht. Komm schon, beruhige dich wieder! Colin,  
18 oder? Ich bin Liz.“  
19 Colin zwang sich seinen Blick zu senken, als er bemerkte,  
20 dass er das Mädchen zu sehr anstarrte. Liz trug auffällige  
21 Schminke, hatte ihre Haare zerzaust, Löcher in der Jeans und  
22 viele Ringe in den Ohren. Sie schien völlig anders zu sein  
23 als Paula, sie wirkte robust und ein bisschen einschüchternd  
24 auf ihn.  
25 „Mach dir keinen Kopf, ich rede immer etwas lauter. Hab eben  
26 eine Rockröhre.“  
27 Colin nickte nur, weil ihm darauf keine Antwort einfiel.  
28 „Na ja, man sieht sich“, sagte Liz. Sie drehte sich um und  
29 verschwand nach nebenan.

1 Beim Abendessen hatte Colin die Gewissheit: Die Familie, die  
2 ihn aufgenommen hatte, hatte acht Kinder. Nun saßen die  
3 insgesamt zehn Familienmitglieder zusammen mit ihm auf  
4 dieser Eckbank und auf Hockern, die sie sich herangeholt  
5 hatten. Der Tisch war mit Brot, Käsetellern, Wursttellern  
6 und diversen Aufstrichen und Salaten randvoll gedeckt. Als  
7 sie zu essen begannen, traute er seinen Augen und seinem  
8 Verstand sekundlich weniger. Andauernd nahm sich jemand  
9 Essen nach, überall waren Hände. Dabei waren die Geschwister  
10 nicht gerade zimperlich miteinander, auch die Kleinen nicht.  
11 Die Teller und Schüsseln leerten sich wie im Zeitraffer und  
12 Colin sah fasziniert dabei zu. Mrs. Hill sah ihn besorgt an.  
13 „Colin, möchtest du denn gar nichts essen?“

14 Er schüttelte den Kopf.

15 „Liegt es daran, dass meine kleinen Geschwister sich nicht  
16 zusammenreißen können?“, fragte Paula. Sie hatte sich wieder  
17 neben ihn gesetzt.

18 Colin schüttelte wieder den Kopf. Er würde einfach nichts  
19 runter bekommen.

20 Nach dem Essen stellten sich die Familienmitglieder vor.

21 Zuerst die Eltern Susan und Michael Hill, und Paula Hill,

22 die 17 Jahre alt war. Freddy war 16 und Liz mit der

23 Rockröhre war tatsächlich 14 Jahre alt. Dann stellten sich

24 die zwölfjährige Eve, der elfjährige Brady und die

25 neunjährige Alice vor. Die siebenjährige Olivia und der

26 vierjährige Kelvin waren die Jüngsten in der Familie.

27

28 Mrs. Hill zeigte Colin die obere Etage des Busses, an deren

29 Wänden zwölf Doppelstockbetten mit Vorhängen waren, die man

30 zuziehen konnte. Colin war überrascht, denn die Betten, die

1 Mrs. Hill Kojen nannte, sahen ziemlich gemütlich aus. Colin  
2 bekam eine von zwei freien Kojen, die laut Mrs. Hill für  
3 Gäste vorbehalten waren. Danach zeigte sie ihm einen großen  
4 Kleiderschrank, in dem bereits schon Platz für Colins Sachen  
5 freigeräumt worden war.

6 Colin putzte sich die Zähne, schlüpfte in einen von Freddy  
7 geliehenen Schlafanzug und verkroch sich in sein neues Bett.  
8 Er schirmte sich mit den Vorhängen vom Rest der Welt ab. Die  
9 Dunkelheit und Ruhe, die ihn umgaben, waren erholsam und  
10 beängstigend zugleich. Wenn er im Dunkeln nichts mehr sehen  
11 konnte, würden gewiss bald Bilder vor seinem inneren Auge  
12 auftauchen, Bilder von der Explosion vielleicht, oder  
13 Vorstellungen von der Zukunft, eine furchterregender als die  
14 andere. Er atmete erleichtert aus, als er Mrs. Hill in den  
15 Raum kommen hörte, die Olivia und Kelvin ins Bett brachte.  
16 Gedimmtes Licht schimmerte durch den Vorhang und  
17 verscheuchte die Dunkelheit. Mrs. Hill las den beiden  
18 Kindern eine Geschichte vor und Colin hörte selbst zu.  
19 Zwischendurch fragten die Kinder nach ihm. Das Ganze musste  
20 auch aufregend für sie sein. Colin schlief ein, noch bevor  
21 die Geschichte zu Ende war. Und schlief. Und schlief.

22  
23 Als Colin fand, dass er sich von seiner Koje aus weiter als  
24 bis zur Toilette und zurück bewegen konnte, waren mit  
25 Sicherheit ein paar Tage vergangen. Seine Armbanduhr zeigte  
26 an, dass es 18:23 war. Das lohnte sich ja kaum, der Tag war  
27 fast zu Ende. Er liebäugelte damit, wieder schlafen zu  
28 gehen, doch er wusch sich in dem kleinen Bad und zog sich  
29 an. Als er nach unten kam, war alles still. Auf dem Esstisch  
30 fand er einen Zettel. „Lieber Colin, wir sind gerade bei

1 einem Auftritt und gegen 19 Uhr zurück.“ Für Notfälle war  
2 die Handynummer von Susan Hill notiert worden. Erst jetzt  
3 fiel Colin sein Smartphone ein. Hatte er es überhaupt  
4 mitgenommen? Eigentlich hatte er es nur von seinen Eltern  
5 bekommen, damit sie ihn hin und wieder anrufen konnten. Das  
6 hatten sie aber nie getan.

7 Colin betrat zum ersten Mal den großen Raum, in dem die  
8 Familie geprobt hatte. Dort waren auf der linken Seite zwei  
9 Vierer-Sitzgruppen mit Tischen, die an der Wand verschraubt  
10 waren. Im hinteren Teil war ein Vorhang, der vermutlich noch  
11 einen kleinen Bereich abtrennte. Rechter Hand zog sich eine  
12 lange Sitzbank unter einer Reihe Fenstern entlang. Colin  
13 mochte die lange Bank. Er ging zum hinteren Bereich und zog  
14 den Vorhang auf. Dahinter waren Regale angebracht, die im  
15 Augenblick leer waren und an denen viele Gurte herabhingen.  
16 Vermutlich für kleinere Instrumente, Drumsticks und was es  
17 noch so für Zubehör gab. Bestimmt gab es für die größeren  
18 Instrumente unten im Bus einen Stauraum, wie er es von  
19 Reisebussen kannte. Auf dem Boden des abgetrennten Bereiches  
20 stand seine Reisetasche. Es waren fast nur noch Bücher  
21 darin, die meisten Klamotten waren bereits für ihn in den  
22 Schrank gelegt worden. Er durchwühlte die Tasche und  
23 förderte sein Smartphone zutage. Risse zogen sich wie ein  
24 Spinnennetz über das Display und es machte keinen Mucks, als  
25 er es anschalten wollte. Er zuckte desinteressiert mit den  
26 Schultern und warf es wieder in die Tasche zurück. Da waren  
27 sie: Seine vielen Bücher, die darauf warteten, gelesen zu  
28 werden. Schon hatte er eins gegriffen und die restlichen  
29 ordentlich gestapelt, sodass er nur noch die Tasche zu  
30 schließen brauchte und gleich eine Sitzgelegenheit zum Lesen

1 hatte. Er hatte gerade mal das Vorwort gelesen, da hörte er,  
2 wie jemand in den Wohnbereich des Busses kam. Schweren  
3 Herzens schloss er das Buch und und kroch mit klopfendem  
4 Herzen aus seinem Verschlag hervor. Paula war da, mit Kelvin  
5 auf dem Arm. Sie erschrak.

6 „Colin? Was machst du denn da drin? Wolltest du etwa wieder  
7 gehen?“ Kelvin, der vor wenigen Nanosekunden noch schläfrig  
8 aussah, schien schlagartig hellwach und kämpfte sich aus  
9 Paulas Armen. Er lief freudestrahlend zu Colin und sprang  
10 vor ihm auf und ab. „Nicht gehen! Nicht gehen!“

11 „Nein, ich habe da drin nur gelesen.“

12 „In der kleinen Lagerecke? Obwohl hier überall Bänke sind?“

13 „Ich hatte es eben eilig.“

14 Sie lächelte. „Na, dann war es wohl dringend. Ich bin froh,  
15 dass du nicht gehen wolltest.“

16 Die Tür wurde aufgerissen und Brady kam rein, die Arme  
17 beladen mit Percussioninstrumenten.

18 „Oh! Hallo, Colin“, murmelte er. Er sah Colin nur kurz aus  
19 den Augenwinkeln an und ging weiter. Sein Gang wirkte auf  
20 einmal etwas mechanisch. War Brady etwa nervös?

21 „Hallo“, sagte Colin etwas verzögert. Sein Blick wurde vom  
22 rauen Teppichbelag des Bodens angezogen. „Wo ... wo sind denn  
23 die anderen?“, fragte er.

24 „Kommen gleich. Paula ist mit Kelvin vorgegangen, weil er  
25 gequengelt hat“, sagte Brady.

26 „Ich hab NICHT gequengelt!“, rief Kelvin. „Colin, ich habe  
27 wirklich nicht gequengelt. Brady ist gemein zu mir!“

28 Colin tätschelte Kelvin den Kopf, weil er nicht wusste, was  
29 er sonst tun sollte. Das machte den Kleinen so glücklich,  
30 dass er quiekte.

1 „Kelvin redet nur noch von dir. Tag und Nacht!“, sagte  
2 Brady.  
3 Liz betrat den Raum, kaugummikauend und mit einer  
4 Umhängetasche, in der vermutlich ein Keyboard war. Sie  
5 bemerkte Colin und ließ eine Kaugummiblase platzen.  
6 „Hey, schön, dass du wieder unter den Lebenden bist!“,  
7 begrüßte sie ihn.  
8 Colin nickte und schaute abermals den Teppich an.  
9 Mr Hill und Freddy betraten schwer atmend den Raum. Sie  
10 trugen kleinere Trommeln und Drumsticks.  
11 „Alles gut, ihr müsst uns nicht helfen“, schnappte Freddy.  
12 „Colin ist hier, das ist viel wichtiger ... und spannender“,  
13 konterte Liz. Freddy und sein Vater blieben stehen und sahen  
14 Colin an.  
15 „Geht es dir besser?“, fragte Mr Hill.  
16 Colin nickte.  
17  
18 Bald kamen auch Mrs. Hill, Eve und Alice herein, die Stapel  
19 von Pizzakartons trugen. Die kleine Olivia hielt ihnen die  
20 Tür auf. Aus den Augenwinkeln sah Colin, dass sie ihn ansah  
21 und aufgeregt von einem Bein aufs andere trat. Als alle  
22 anderen drin waren, schloss sie die Tür und rannte ein Stück  
23 auf Colin zu. Dann bremste sie auf halbem Weg ab und schaute  
24 ihn mit großen Augen an, während sie mit Minischritten mal  
25 in eine, mal in die andere Richtung tippelte.  
26 Die merkwürdige Szene fand ein Ende, als sich alle an den  
27 Tisch setzten, wobei Paula Colin sanft neben Kelvin auf die  
28 Bank schob und sich an seine andere Seite setzte. Die Kinder  
29 wollten sich gerade über die Pizzakartons hermachen, doch  
30 Mrs. Hill ging dazwischen. „Erst bekommt Colin etwas zu

1 essen, und zwar genug, bevor ihr alles in drei Minuten weg  
2 futtert!“

3 „Warum habt ihr nicht einfach mehr geholt, Mum?“, fragte  
4 Freddy.

5 „Guck mal auf den Tisch, das ist mehr! Das Problem mit euch  
6 ist, dass wir den ganzen Laden leer kaufen könnten und ihr  
7 würdet es alles aufessen. Je mehr es gibt, desto mehr esst  
8 ihr einfach.“

9 Kelvin lachte.

10 „Ja, bei dir geht das auch schon los. Das kommt davon, in  
11 dieser Familie muss man früh anfangen, um sein Essen zu  
12 kämpfen. Keine Sorge, Colin, ich passe höchstpersönlich auf,  
13 dass du nicht verhungerst.“ Sie zwinkerte Colin zu und er  
14 nickte stumm.

15

16 In den nächsten Tagen wusste Colin immer noch nicht recht,  
17 was er aus seiner Situation machen sollte und seine einzige  
18 Lösung für das Problem war, sich in irgendwelche Ecken oder  
19 die obere Etage zurückzuziehen und zu lesen. Wahrscheinlich  
20 war sein Verhalten sehr unhöflich, aber er wusste sich  
21 einfach nicht anders zu helfen. Niemand sagte etwas  
22 deswegen, außer dass Liz ihn immer wieder fragte, ob er auch  
23 durch Wände gehen könnte, weil er immer so still irgendwo  
24 saß, dass sie ihn immer erst auf den zweiten Blick bemerkte.

25 Manchmal fragten die Hills ihn, ob er nicht mal an die  
26 frische Luft wollte, was er mit einem Kopfschütteln  
27 verneinte. Im Bus schien es ihm im Moment noch am  
28 sichersten.

29

30 Bald musste er allerdings nach draußen. Die Beerdigung



1 seiner Eltern stand an und er fand, dass er hingehen musste.  
2 Die Einladung kam mit dem Absender des Jugendamtes und auf  
3 der Karte stand, dass „Freunde des Institutes“ einladen  
4 würden. Er fragte sich, wie er dort eigentlich hinkommen  
5 sollte, wenn alles, was er an diesem Morgen zustande  
6 brachte, war, auf der Eckbank zu sitzen und auf seine  
7 Einladung zu stieren. Würde man sie ihm aus den Händen  
8 nehmen, wäre das nicht so schlimm, denn ihr Anblick hatte  
9 sich längst in sein Gehirn eingebrannt. Er wusste Zeit und  
10 Ort, und wie er fahren müsste, würde er schnell heraus  
11 haben. Allein, wie er das Ganze in die Tat umsetzen sollte,  
12 wollte ihm nicht klar werden. Irgendwas funktionierte bei  
13 ihm immer noch nicht richtig, befürchtete er. Er hörte  
14 Schritte auf der Treppe und sah auf. Mrs. Hill und Paula  
15 steuerten direkt auf ihn zu. Sie trugen beide schwarze  
16 Kleidung und hatten sich elegant frisiert und dezent  
17 geschminkt. „Schön, dass du schon hier bist, Colin“, sagte  
18 Paula. „Am besten, wir fahren gleich los, so sind wir auf  
19 jeden Fall pünktlich“, sagte Mrs. Hill.  
20 „Wir?“, brachte Colin noch heraus, bevor es seine Kehle  
21 zuschnürte. Würden die beiden ihn etwa begleiten? Damit  
22 hatte er nicht gerechnet. War das überhaupt erlaubt? Und  
23 konnte er wirklich zulassen, dass sie sich seinetwegen eine  
24 Beerdigung antun würden? Andererseits musste er sich  
25 eingestehen, dass er ohne ihre Hilfe wohl weiterhin nur hier  
26 sitzen und die Einladung anstarren würde.  
27 „Na, komm“, sagte Paula mit sanfter Stimme. Sie bot ihm ihre  
28 Hand an und er ließ sich aufhelfen.  
29 „Du sagst uns Bescheid, wenn es dir nicht gut geht oder du  
30 etwas brauchst, ja?“, sagte Mrs. Hill auf dem Weg nach

1 draußen. Colin nickte. Beide sahen ihn traurig lächelnd an  
2 und er fühlte sich wie in etwas Warmes eingehüllt. Sie  
3 würden die ganze Zeit da sein und auf ihn aufpassen. Er  
4 brauchte sich keine Sorgen darum zu machen, ob sein Körper  
5 wieder versagen würde, ob er den falschen Bus nehmen oder  
6 sonst irgendetwas passieren würde. Wahrscheinlich war nach  
7 außen nicht sichtbar, wie dankbar er den beiden jetzt war.  
8 Er fand es schon schwer genug, die Bewegungen zu machen, die  
9 erforderlich waren.

10

11 Während der Zeremonie war Colin einmal mehr froh, dass Mrs.  
12 Hill und Paula da waren. Sie schirmten ihn so gut es ging  
13 von neugierigen Blicken, Fragen und Beileidsbekundungen der  
14 anderen Gäste ab, ohne dass er sie darum hatte bitten  
15 müssen.

16 In der Kapelle saßen Colin und die beiden Hills etwas  
17 abseits von den anderen Besuchern, die scheinbar andere  
18 Dozenten, Professoren und Freunde seiner Eltern waren. Er  
19 kannte sie alle überhaupt nicht. Obwohl seine Eltern und er  
20 auf demselben Gelände gearbeitet hatten und zur Schule  
21 gegangen waren, hatten sie gefühlt Lichtjahre voneinander  
22 entfernt gelebt. Die Universität und sämtliche Labore und  
23 Institute von Orange Town standen auf demselben Gelände wie  
24 das Gymnasium mit Internat. An dieser Schule tummelten sich  
25 viele hochbegabte Schülerinnen und Schüler. Seit der siebten  
26 Klasse hatte Colin diese Schule besucht. Seine Familie war  
27 nach Orange Town gezogen, weil seine Eltern, die angesehenen  
28 Wissenschaftler, beide Stellen an dem Forschungsinstitut  
29 angenommen hatten. Sie hatten wohl sogar zusammen  
30 gearbeitet, aber Colin hatte fortan im Internat gewohnt und

1 seine Eltern nicht mehr oft gesehen. Ihm wurde klar, dass er  
2 sie kaum noch gekannt hatte.

3 Der Pfarrer sprach über Anekdoten aus ihrem Leben, von denen  
4 Colin nichts wusste. Würden nicht öfter ihre Namen genannt  
5 werden, käme er sich vor wie auf der falschen Beerdigung. An  
6 einer Stelle erwähnte er, dass sie einen Sohn bekommen  
7 hatten, und wies auf Colin, der sich auf seinem Platz klein  
8 machte. Dann lobte der Pfarrer noch die Erfolge seiner  
9 Eltern, den Fortschritt der Wissenschaft, der ohne ihr  
10 Wirken nicht möglich gewesen wäre; alles Dinge, von denen  
11 Colin zwar wusste, die er aber nicht miterlebt hatte.

12 Sein Kopf war leer und er fühlte überhaupt nichts, außer dem  
13 zunehmenden Drang, von hier zu verschwinden. Es war derselbe  
14 Drang, der auch schon vor ein paar Tagen im Bus der Hills  
15 Besitz von ihm ergriffen und seine Vernunft außer Gefecht  
16 gesetzt hatte. Diesmal konnte er sich wenigstens davon  
17 abhalten, ihn in die Tat umzusetzen.

18  
19 Trotzdem kam es Colin so vor, als hätte sich sein  
20 Bewusstsein aus seinem Körper gelöst und als beobachtete er  
21 alles von oben. Er sah sich, wie er, gestützt von Susan und  
22 Paula Hill dem Pfarrer hinterher zum Grab ging. Wie er  
23 schlaff dastand und mit leeren Augen dabei zusah, als die  
24 beiden Särge in die Erde gelassen wurden. Sah den Pfarrer,  
25 wie er die Grabrede hielt. Sah, dass der Pfarrer der einzige  
26 war, den Mrs. Hill und Paula zu Colin durchließen, um sein  
27 Beileid zu bekunden. Er hörte, wie der Pfarrer ihn von  
28 irgendeiner Pflicht entband. Welche Pflicht? Wahrscheinlich  
29 handelte es sich darum, Blumen und Sand auf die Särge zu  
30 werfen, denn das tat Mrs. Hill für ihn. Die anderen Gäste

1 stellten sich in eine Reihe, gingen nach und nach allein  
2 oder als Paar zu den beiden Gräbern, streuten Sand und  
3 Blumen rein und murmelten stimmlos Abschiedsworte. Colin  
4 stand abseits und beobachtete das Geschehen reglos. Ihm war  
5 es egal. Ihm war auch egal, was die anderen Gäste darüber  
6 dachten, dass Susan und Paula Hill da waren, denn einige von  
7 ihnen kannten The Hills garantiert. Ihm war egal, was der  
8 Pfarrer für ergreifende Worte sprach, als die  
9 Friedhofsmitarbeiter begannen, die beiden Gräber  
10 zuzuschaukeln. Der Pfarrer hatte Colins ungeteilte  
11 Aufmerksamkeit erst, als er sagte, dass Colin nicht gut  
12 aussah und Mrs. Hill und Paula empfahl, mit ihm nach Hause  
13 zu gehen. Dass sein Zuhause im Moment ein Tourbus einer  
14 Familie war, die er kaum kannte, war ihm egal. Er freute  
15 sich sogar auf das bisschen Vertrautheit.

16

## 17 KAPITEL 2 MENTALMAGIE

18

19 Nach der Beerdigung seiner Eltern starteten die Hills den  
20 riesigen Tourbus und verließen mit Colin an Board Orange  
21 Town.  
22 Sie fuhren fast täglich weite Strecken über Land, um in  
23 Dörfern und kleinen Städten zu spielen. Auf diesen Fahrten  
24 war es ruhiger als er es von einer Großfamilie erwartet  
25 hatte. Er hatte gedacht, dass die Kinder wild durch den Bus  
26 rennen und herumschreien würden. Doch sie machten oft  
27 Hausaufgaben, probten oder übten für sich an ihren  
28 Instrumenten. Colin verließ immer öfter seine Verstecke um  
29 sich auf die lange Bank zu fläzen und aus dem Fenster auf  
30 die vorbeiziehende Landschaft zu schauen. Ein wenig freute

1 er sich inzwischen darüber, dass Paula ihn immer mit einem  
2 Lächeln begrüßte, wenn sie ihn sah, und auch über Kelvin,  
3 der immer mit ihm kuscheln und spielen wollte. Tatsächlich  
4 schien es das Kind gar nicht zu stören, dass Colin nicht mit  
5 ihm spielte. Er kuschelte sich einfach an ihn und begann,  
6 ihm die selbst ausgedachten Geschichten eines vierjährigen  
7 Kindes zu erzählen.

8  
9 Colin verschlang mit der Zeit ein Buch nach dem anderen und  
10 bald war nicht mehr viel neuer Lesestoff übrig. Er hatte bis  
11 jetzt sorgsam vermieden, in das große Materiebuch zu  
12 schauen, aber er würde bald keine Alternative mehr übrig  
13 haben. Er las in dem einzigen Buch, das er noch nicht  
14 gelesen hatte, und eigentlich riss es ihn nicht gerade vom  
15 Hocker. Zumindest nicht genug, um zu verhindern, dass er  
16 gedanklich immer wieder zum Materiebuch abschweifte.  
17 Vielleicht lag es auch gar nicht an dem Buch, das er gerade  
18 las. Selbst bei mäßig spannenden Büchern hatte es ihn nie  
19 derart raus gerissen, dass er ganze Absätze mehrmals lesen  
20 musste und trotzdem am Ende der Seite vergessen hatte, worum  
21 es gerade ging.

22 Er seufzte und gab auf. Er würde das Materiebuch nur  
23 angucken und nichts anwenden, schwor er sich, als er es aus  
24 seiner Reisetasche barg.

25 Das Buch war so groß und schwer, dass er es auf einen Tisch  
26 legen musste, um darin blättern zu können. Und damit hatte  
27 er sich noch vor zwei Wochen allein durch die Gegend  
28 schlagen wollen. Dazu noch mit all den anderen Büchern. Er  
29 konnte nicht bei klarem Verstand gewesen sein.

30 Zuerst legte er das Werk geschlossen auf den Esstisch und

1 betrachtete es. Ein wärmendes Gefühl der Vertrautheit  
2 breitete sich in ihm aus, als er seine Finger über die  
3 Erhebungen der filigranen Verzierungen auf dem Einband  
4 gleiten ließ. Er besaß dieses Buch nun schon so lange, dass  
5 es so etwas wie ein treuer Begleiter für ihn geworden war.  
6 Seine Eltern hätten ihm ein solches Buch niemals gekauft. Er  
7 hatte es von ihrem früheren Freund Professor Campbell, der  
8 Unmengen Geld dafür ausgegeben haben musste. Wie hatte Colin  
9 auch nur daran denken können, dieses Buch irgendwo zurück zu  
10 lassen?

11 *Nur anschauen und nichts weiter!*, ermahnte er sich, als er  
12 den Deckel öffnete. Er blätterte durch die Seiten und  
13 versank immer mehr in den wunderschönen Zeichnungen und  
14 Beschreibungen. Er betrachtete die winzigen  
15 Bleistiftnotizen, die er selbst ergänzt hatte, um seine  
16 Erfahrungen mit dem Spüren der Materie festzuhalten.  
17 Er betrachtete eine besonders schöne Zeichnung, die die  
18 einzelnen Schichten einer Baumrinde zeigte. Sein Vorsatz,  
19 das Ganze nicht anzuwenden, verblasste hinter der Frage, ob  
20 er es nicht ausnutzen könnte, dass er im Moment noch oft in  
21 Ruhe gelassen wurde. *Nein!* Es wäre zu schön, aber er durfte  
22 jetzt nicht alles aufs Spiel setzen. Wenn die Hills ihn beim  
23 Ausüben seiner Magie sehen würden, würden sie Angst vor ihm  
24 bekommen. Sie würden ihn wegschicken, und er wollte die  
25 winzige Chance nicht leichtfertig vertun, dass er sich bei  
26 dieser Großfamilie, die in einem Tourbus lebte, einleben  
27 könnte.